

HERAUSGEBER

Jugendpastoralinstitut Don Bosco
www.jugendpastoralinstitut.de

Religio Altenberg – Institut für Kinder-
und Jugendpastoral im Erzbistum Köln
www.religio-altenberg.de

REDAKTION

Claudius Hillebrand,
Jugendpastoralinstitut
Don Bosco

Prof. Dr. Patrik Höring,
Religio Altenberg

BEZUG

Don-Bosco-Straße 1
83671 Benediktbeuern
T 08857 88-280
E jpi.sekretariat@donbosco.de

ERSCHEINUNGSWEISE

vierteljährlich online

Jugendpastoral
LiteraturDienst
37. Jahrgang
ISSN 1617-609X

Inhalt

01 — Aufsätze aus Zeitschriften und Büchern.....	1
Gelingende Kooperation im Kinderschutz. Weshalb positive Kooperationsbeziehungen für den Kinderschutz so bedeutsam sind	1
(Religiöse) Events als neue Orte von Jugendpastoral? Impulse zur Erstellung neuer Jugendpastoraler Leitlinien.....	2
Wahre Liebe wartet. Keuschheitsversprechen von Jugendlichen	3
Communauté de Taizé. Hoffnung für junge Menschen - Hoffnung für die Kirche	4
02 — Monografien und Sammelbände.....	5
Der Zukunft eine Zukunft geben. Eine Spiritualität der sozialökologischen Umkehr.....	5
Die Omega Spur - Spiritualität der Zukunft.....	6
Jugend in Deutschland – Trendstudie Winter 2021/22.....	7
03 — Themenhefte und Schriftenreihen	8
Politische Bildung in der OKJA	8
Selbstorganisation Jugendlicher in der Offenen Jugendarbeit.....	9
04 — Werkmaterialien und Arbeitshilfen	10
(er)wachsen im Glauben. Glauben. Leben. Feiern.....	10
WortGewandt. Poetry Slam. Und ich?.....	11
05 — Digitale Ressourcen	12
DA_ZWISCHEN... Deine Netzgemeinde!.....	12
The Chosen	13

01 — Aufsätze aus Zeitschriften und Büchern

Schneider, Lisa / Gutmann, Veit

Gelingende Kooperation im Kinderschutz. Weshalb positive Kooperationsbeziehungen für den Kinderschutz so bedeutsam sind

In: Unsere Jugend 2/22, S. 72-82. Ernst Reinhardt Verlag, ISSN: 0342-5258

Der vorliegende Artikel betrachtet Erfolgsfaktoren von Kooperationen verschiedener Institutionen im Hinblick auf den Kinderschutz und damit einhergehende übergeordnete Verantwortung der beteiligten Partner. „Im Kinderschutz tragen gelingender Kooperationsbeziehungen wesentlich zur Sicherheit betroffener junger Menschen bei, während misslingende Kooperationen als Risikofaktoren zu sehen sind“ (S. 72). Der Kinderschutz liegt somit nicht allein in der Obhut des Jugendamtes, sondern wird vielmehr als Gesamtaufgabe aller in einen Fall eingebundene Systeme verstanden. Im Folgenden wird ein kurzer Einblick auf vier ausgewählte Erfolgsfaktoren für Kooperationen zum Wohle der Kinder gegeben:

Wertschätzende Grundhaltung und Handeln in einer Verantwortungsgemeinschaft: Als besonders wichtig wird die gleichberechtigte Integrität verschiedener Sichtweisen, Professionen und Methoden angesehen, um letztendlich ein ganzheitliches Bild der Gefährdungseinschätzung zu erhalten. Hierzu gehören sowohl die Sichtweisen von Erzieher*innen als auch von Sozialpädagog*innen, Kinderärzt*innen und Jugendamtsmitarbeiter*innen (vgl. S. 77). Wichtig ist bei dieser Verantwortungsgemeinschaft, dass jede Partei eine hohe Konfliktfähigkeit mitbringt, da es oft zum Dissens in der Gefährdungseinschätzung kommen kann, da professionsabhängig unterschiedliche Beurteilungskriterien herangezogen werden.

Gemeinsam abgestimmte Verfahren und Absprachen: Von großer Bedeutung für den Schutz des Kindes sind die klaren Definitionen von Aufgaben, Zuständigkeiten und Verantwortungen zwischen den Kooperationspartnern. Vor allem bei der steigenden Komplexität des Hilfesystems und der Dauer der Hilfe erweisen sich klare Vereinbarungen als hilfreich (vgl. S. 78). „Damit Hilfen, die zum Schutz des Kindes eingerichtet wurden, die gewünschte Wirkung erzielen, müssen zudem die Abreitsaufträge und Rollen klar und verbindlich kommuniziert werden“ (S. 79).

Datenschutzfragen klären: Ein wichtiger zu regelnder Aspekt sind die Fragen des Datenschutzes, bei denen die Wahrung des Rechts der Eltern auf informationelle Selbstbestimmung ggfs. gegen die Informationsweitergabe zwischen kooperierenden Institutionen steht. Handlungsmöglichkeiten regelt in diesem Zusammenhang §4 SGB VIII für Berufsheimlichträger*innen, wobei bspw. Erzieher*innen dieser Gruppe nicht angehören. Auf der sicheren Seite ist man somit schlussendlich, wenn das Einverständnis der Eltern für die Informationsweitergabe eingeholt wird (vgl. S. 79f.).

Strukturelle Verankerung der Kooperation: Kooperationen sind meist stark abhängig von Personen. Darüber hinaus ist aber vor allem auch die strukturelle Verankerung Erfolgsmerkmal von nachhaltigem Zusammenarbeiten. „Hierzu empfiehlt es sich, neben Verfahrensstandards zur Kooperation im Einzelfall auch Strukturen der fallunabhängigen Kooperation festzuschreiben, zu etablieren und prozessbegleitend von allen beteiligten Helfersystemen zu reflektieren“ (S. 81). Zur nachhaltigen Verankerung müssen klare Kommunikationsstrukturen geschaffen werden, damit Informationen von allen beteiligten Mitarbeitenden weitergetragen und die Personenabhängigkeit gesenkt werden kann.

Meinrad Kibili, JPI

Fendt, Margarete / Kießig, Sebastian

(Religiöse) Events als neue Orte von Jugendpastoral? Impulse zur Erstellung neuer Jugendpastoraler Leitlinien

Zeitschrift für Pastoraltheologie 41 (2021-1), 253-167. ISSN: 0555-9308. URN: urn:nbn:de:hbz:6:3-zpth-2021-34349

Kostenloser Bezug: <https://www.uni-muenster.de/Ejournals/index.php/zpth/issue/view/324>

Events gehören nicht erst seit der ausführlichen Debatte rund um den Weltjugendtag in Köln 2005 zum selbstverständlichen Repertoire einer Jugendpastoral. Anhand der Aktion *Nightfever* fragt der Beitrag danach, welche Rolle Events in der Jugendpastoral spielen und inwieweit solche in die neuen (inzwischen erschienen; vgl. LD 1/2022) Leitlinien der deutschen Bischöfe zur Jugendpastoral aufgenommen werden sollten.

Dazu wird überblickartig die Entwicklung von jugendpastoralen Leitlinien, beginnend beim Konzil bis zur Synode 2018, nachgezeichnet. Mit Bezug zur Kulturwissenschaft wird versucht, den Eventbegriff zu präzisieren, was schließlich erlaube, „Events als eine kulturelle Form zu charakterisieren“ und damit als „pastoraltheologischen Ort zu konkretisieren“ (157). Mit Bezug zur Erlebnisorientierung nach Gerhard Schulze wird plausibel gemacht, worin die Anziehungskraft von Events v.a. für jüngere Menschen liegt. Spätestens hier wird zu Recht auf die Gefahr des Konsumismus, der Kommerzialisierung und der manipulativen Kraft von Events verwiesen, die eine aus pädagogischer wie theologischer Sicht notwendige Subjektorientierung (in) der Jugendpastoral unterlaufen kann.

Anhand der Anbetungsabende im Augsburger Dom werden in dessen Elementen kulturwissenschaftliche Kennzeichen von Events identifiziert. Sie führen zur Behauptung, „dass die kulturwissenschaftlichen Theorien zu Events und deren theologische Anfragen und Forderungen in der Jugendpastoral durchaus schon umgesetzt werden. Die *Nightfever*-Abende in Augsburg lassen sich hier als gutes Beispiel anführen, da sie die Kriterien kulturwissenschaftlicher Reflexion in vielfältiger Hinsicht erfüllen“ (162).

Fraglich bleibt, ob allein der offene Zugang und die flexible Verweildauer sowie „symbolische Manifestationen“ (161: „dunklen Kirchenraum, das Kerzenlicht, Musik und Gespräche“) es bereits erlauben, *Nightfever* als Event zu klassifizieren. Zudem werden die zuvor angeführten kritischen Potentiale von Events nicht angelegt oder offensichtlich in *Nightfever* nicht wiederentdeckt. Demgegenüber werden weitere Charakteristika von Events (etwa die Punktualität) als deren „Grenzen“ markiert (162). Hier wird der häufig artikuliert Wunsch nach mehr Nachhaltigkeit im Sinne von mehr und häufigeren tieferen Bekehrungserlebnissen/-prozessen erkennbar. Daher mündet der Beitrag in die Forderung nach Qualitätsstandards für kirchliche Events. Die dazu aufgeführten Kriterien (vgl. 165ff.) sind durchaus ein Anfang, geben jedoch den Grundüberzeugungen der Jugendpastoral wie Subjektorientierung und Partizipation zu wenig Raum. Angesichts der mageren Ergebnisse stellt sich die Frage, ob das Beispiel *Nightfever* günstig war, bleibt doch strittig, ob die Veranstaltung überhaupt die Kriterien eines Events und noch mehr die für eine pastoraltheologisch/jugendpastoral empfehlenswerte, breite Nachahmung erfüllt.

Im Blick auf das eigentliche Anliegen des Beitrags bleibt festzuhalten: Events wurden im Vorfeld der Bischofssynode 2018 breit diskutiert (vgl. v.a. den Antwortbrief der deutschen Bischöfe auf den vatikanischen Fragebogen), in den neuen Leitlinien werden sie jedoch nur am Rande berücksichtigt und nicht als ein eigenes jugendpastorales Handlungsfeld ausgewiesen (vgl. dort 46, 57).

—
Patrik C. Höring, Religio Altenberg

Mertes, Klaus

Wahre Liebe wartet. Keuschheitsversprechen von Jugendlichen

in: Stimmen der Zeit, Ausgabe 2/2022, S. 83-94. ISSN (Print) 0039-1492.

Verlag Herder GmbH

Erstaunlich, wie schon zu Beginn dieses Artikels gleich fünf Aspekte in Zusammenhang gebracht werden: Der Autor, der Titel, die Kultur der Achtsamkeit, die Prävention und der Umgang mit Sprache. Lassen Sie mich Ihnen anhand dieser Stichworte zeigen, wie schlüssig sie miteinander verknüpft sind und eine eindeutige Botschaft für uns alle bereithalten: die Forderung eines teilnehmenden, nicht verurteilenden Sprechens über Sexualität, auch in der Kirche.

Aber von vorne: Der Autor P. Klaus Mertes SJ hat im Jahre 2010 den langjährigen Missbrauch am Canisiuskolleg in Berlin öffentlich gemacht – sein Name verbindet sich seitdem in kirchlichen und gesellschaftlichen Diskursen mit Attributen wie Expertise, Mut und Transparenz. Er ist ein Vorbild. Der Titel spricht von Verzicht. Wenn Sie nun aber glauben, hierbei handele es sich um eine Empfehlung für ein gelingendes Angebot von achtsamer Prävention, täuschen Sie sich. Im Gegenteil: P. Mertes dekonstruiert quasi von innen heraus, unter religionspädagogischen, theologischen und sexualpädagogischen Aspekten die Methodik einer Bewegung, die Jugendliche mit Hilfe von Initiationsritualen, wie zum Beispiel eines Gebetes, zu sexueller Enthaltsamkeit vor der Ehe ermuntern soll. Er hinterfragt religionspädagogisch die Wirksamkeit hinter der Absicht und mahnt kritisch die Entfremdung von persönlichen Gottesbeziehungen an, wenn sexuelle Wünsche, Träume und Neigungen im Vorfeld dämonisiert und in ein Schuldgefüge eingepasst werden. Diese Pädagogik der Angst steht laut P. Mertes im Widerspruch zum Gottvertrauen, welches Selbstvertrauen bei Jugendlichen stärken kann.

Im Kapitel über die Aspekte der biblischen Theologie wird das Gebet an sich in seiner Sprachmächtigkeit analysiert und hält einer Prüfung vom achtsamen Wortumgang im Kontext der Missbrauchsprävention nicht stand – im Gegenteil: am Begriff der „Verführung“ zeigt P. Mertes auf, wie die Lebenswirklichkeit von Jugendlichen und ihr Umgang mit Sexualität manipuliert werden könne.

Im abschließenden sexualpädagogischen Diskurs mahnt der Jesuit ganz im Sinne seines Mitbruders Papst Franziskus eine professionelle Hilfe in sexueller Bildung Jugendlicher an. Reinheitsversprechen werden diesem Anspruch nicht gerecht. Sie zielen auf Abtötung der Sinne, Misstrauen gegenüber dem eigenen sexuellen Begehren und den eigenen sexuellen Gefühlen. Sie öffnen Tür und Tor für Übergriffe und Missbrauch aller Art.

Eine gemeinsame Empfehlung: wir müssen eben eine neue Sprache lernen, wenn wir unsere Gottesbegegnungen um sexuelle Fragen und Gespräche erweitern wollen. Lassen sie uns Sexualität nicht mehr als Sonderweg betrachten, die vom Leben losgelöst ist.

—

Achim Jägers, Präventionsbeauftragter der Deutschen Provinz der Salesianer Don Boscos

Patrick C. Höring

Communauté de Taizé. Hoffnung für junge Menschen - Hoffnung für die Kirche

Stimmen der Zeit, Heft 146 (9/2021), Freiburg i. Br.: Herder Verlag, ISSN: 0039-1492, S. 697 – 704. Einzelheft: 12,90 €.

Vor gut achtzig Jahren entstand in Taizé, einem kleinen französischen Örtchen, eine neue christliche Gemeinschaft, eine spirituelle Gemeinschaft mit ordensähnlichen Strukturen, die sich schon früh jungen Menschen zuwandte oder besser gesagt: schon von Anfang an ging von der Communauté eine starke Faszination für junge Menschen aus, die seit den 1960er Jahren noch verstärkt wurde. Nach vier größeren Jugendtreffen zwischen 1966 und 1969 mit bis zu 2000 jungen Teilnehmer*innen „entstand die Idee zu einem *Konzil der Jugend*, das am Ostersonntag 1970 angekündigt wurde und nach mehrjähriger Vorbereitung von 1974 bis 1979 mit bis zu 40 000 Teilnehmenden stattfand. 1982 ging es angesichts der wachsenden Zahl von Jugendlichen in einen *Pilgerweg der Versöhnung* oder *Pilgerweg des Vertrauens auf der Erde* über, der das Interesse weg von Taizé auf die ganze Welt richten sollte“ (S. 698). Seither pilgern zigtausende Jugendliche und junge Erwachsene auf den Hügel im südlichen Burgund oder nehmen teil an den alljährlichen internationalen Jugendtreffen in einer Großstadt.

Patrick Höring skizziert in seinem Beitrag in knappen Zügen die Geschichte dieser noch jungen christlichen Gemeinschaft und legt dar, was bis heute die Faszination dieses Ortes und der dort lebenden Communauté ausmacht. Sie liegt in der dort erlebbaren spirituellen Atmosphäre, in der Gastfreundschaft der Brüder und der Schlichtheit des gemeinschaftlichen Lebens sowie in der Klarheit ihrer Botschaft begründet. Aber auch darin, dass junge Menschen sich dort ernst genommen fühlen mit ihren Fragen und Sorgen oder in der Internationalität der überwiegend jungen Besucher*innen. Zudem arbeitet Höring weitere Merkmale heraus, durch die sich die Communauté de Taizé von anderen geistlichen Gemeinschaften unterscheidet: die wichtigsten Säulen der wöchentlichen Jugendtreffen sind die gemeinsamen Gebetszeiten und das Leben in geistlicher Gemeinschaft auf Zeit (für eine Woche oder wahlweise auch länger). Bemerkenswertes „Markenzeichen“ sind seit vielen Jahren die einfachen Gesänge aus Taizé, die – zumeist nur aus einem oder zwei Versen bestehend – durch vielfache Wiederholung verinnerlicht werden und schnell erlernbar sind. Viele dieser Gesänge sind heute weltweit bekannt und haben ihren Weg auch in traditionelle Gemeinden und Liederbücher gefunden. „Dieses ruminative (murmelnde) singende Beten, dem Herzensgebet ähnlich, scheint für junge Menschen eine neue und ungewohnte, aber auch faszinierende Erfahrung zu sein“ (S. 699).

Noch ein weiteres Merkmal hebt Höring hervor: Taizé ist eine ökumenische Gemeinschaft – und damit immer noch zukunftsweisend. „Denn an der ökumenischen Frage entscheidet sich die Glaubwürdigkeit der Kirche(n). Papst Franziskus hat die Dringlichkeit dieser Frage in Evangelii Gaudium hervorgehoben (EG 244-246). Und es hat den Anschein, als ob sich an ihr nicht nur die Zukunft der Kirche entscheiden wird. Mehr noch könnte die Einheit im Glauben ein entscheidender Beitrag zum Frieden untereinander sein“ (S. 702).

Vielleicht lässt sich so erklären, warum dieser „kleine Frühling“ der Kirche noch immer blüht und Hoffnung und Verheißung für Christ*innen in aller Welt von Taizé ausgehen – eine österliche Hoffnung und die Verheißung von Frieden und Versöhnung.

—

Claudius Hillebrand, JPI

02 — Monografien und Sammelbände

Moos, Fabian

Der Zukunft eine Zukunft geben. Eine Spiritualität der sozialökologischen Umkehr

Reihe Ignatianische Impulse, Bd. 91

Würzburg: Echter Verlag 2021, gebunden, 94 Seiten, ISBN 978-3-429-05650-6, Preis: 8,90 €

Das Klima verändert sich, da sind sich alle Expert*innen einig. Und diese Veränderungen betreffen uns schon jetzt und werden es in den kommenden Jahren noch viel stärker tun. Die Erkenntnis ist nicht neu, hat auch die Kirchen erreicht und Papst Franziskus zu seiner vielrezipierten Enzyklika „Laudato si“ veranlasst. Diese wiederum hat in den vergangenen Jahren bereits zahlreiche wissenschaftliche – auch theologische – Appelle zur Veränderung nach sich gezogen. Das vorliegende Büchlein reiht sich da ein, ragt jedoch insofern heraus, als dass der Autor nicht nur das päpstliche Schreiben kennt und für die geeigneten Leser*innen aufbereitet, sondern es gelungen in Beziehung setzt zur Methode der ignatianischen Exerzitien.

Fabian Moos ist selbst Jesuit und ausgebildeter Gymnasiallehrer. Aktuell studiert er Theologie in Frankreich und engagiert sich auf dem Campus de la Transition, einem ökologisch-alternativen Lebensort südlich von Paris, der Hochschulbildung für die „Große Transformation“ anbietet. Um ebendiese sozialökologische Transformation, d.h. die Umwandlung der Gesellschaft nach ökologisch und sozial vertretbaren Prinzipien, geht es dem Autor auch in seiner Publikation, die wenig Wert auf wissenschaftliche Referenz legt und dennoch bspw. den derzeit aktuellen Stand der Klimaforschung wiedergibt. Es geht ihm auch nicht um umfassende Wissensvermittlung; vielmehr will er zu individueller Einsicht und gezielter Verhaltensänderung animieren, indem er einlädt zu einer kleinen, aber durchaus interessanten Betrachtung im Sinne der inneren Einkehr und Selbstreflexion.

Das schmale Bändchen, das rasch durchgelesen ist, gliedert sich dabei in sieben Kapitel, die zunächst jeweils einen wesentlichen Aspekt einer sozialökologischen Umkehr in spiritueller Hinsicht beleuchten: Spiritualität der Schöpfung – Spiritualität der Umkehr – Spiritualität der Unterscheidung – Spiritualität des Engagements – Spiritualität der Hingabe – Spiritualität der Hoffnung.

Am Ende jedes Kapitels findet man jeweils eine Reihe von Fragen und Übungen, die zur Selbstreflexion anregen und sich gut als Grundlage zur Einübung einer Umkehr-Spiritualität eignen. Zum Schluss seiner Darlegungen unterstreicht Moos die Dringlichkeit des Anliegens mit einem Papstzitat, das Franziskus jungen Leuten gegenüber Anfang 2021 anlässlich eines Treffens im Vatikan geäußert hat: „Die Zeit der Kompromisse ist vorbei. Es ist Zeit, neue Wege zu beschreiten!“ (S. 88)

Das Büchlein sei sowohl zur persönlichen Lektüre als auch für die Arbeit mit Gruppen empfohlen und eignet sich sowohl, um Erwachsene, als insbesondere auch Jugendliche und junge Erwachsene in die Ideen der Sozialökologischen Transformation (ein Kapitel ist ausdrücklich der Perspektive der Transformation gewidmet) einzuführen.

Claudius Hillebrand, JPI

Badelt, Raimund

Die Omega Spur - Spiritualität der Zukunft

Würzburg: Echter Verlag 2021, 216 Seiten, ISBN 978-3-429-05596-7, Preis: 14,90 €.

In Zeiten der allgegenwärtigen Krisen und teilweise endzeitlicher Befürchtungen veröffentlichte der Echter-Verlag ein Buch der Hoffnung. Dessen Autor Raimund Badelt stellt eine – trotz allem – optimistische Weltsicht dar: es beschreibt auf anschauliche Weise die Kosmologie des Theologen und Geologen Teilhard de Chardin, die ganz im Sinne der Evolutionstheorie im Glauben an den Fortschritt der Menschheitsentwicklung gründet.

Der französische Jesuitenpriester Teilhard de Chardin (1881-1955) war gleichermaßen ein hervorragender Naturwissenschaftler und ein Mystiker der Evolution, der es verstand, seine tiefe christliche Spiritualität mit einem modernen Weltbild zu verbinden. Wie sein bekannterer Zeitgenosse Albert Einstein steht er für eine Revolution des Denkens. Die theologische Anerkennung dafür blieb ihm in seiner Zeit verwehrt; doch spätestens seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil wurden wesentliche Elemente seiner Kosmologie immer stärker rezipiert, v.a. die Idee, dass die Schöpfung sich noch immer in fortdauernder Entwicklung befindet, hin auf einen nur erahnten gemeinsamen Punkt Omega, der sowohl das Endziel des Christentums als auch das Endziel des Kosmos darstellt. Bekannt wurde diese Theorie unter dem Schlagwort des „kosmischen Christus“.

In seiner ungewöhnlichen Sicht auf Evangelium und Welt ist Liebe die zentrale Form der Energie, die den ganzen Kosmos zusammenhält, weiterentwickelt und jedem einzelnen von uns Lebensfreude, Lebenssinn und Hoffnung vermitteln kann. „Liebet, oder ihr werdet untergehen“ schrieb Teilhard. Liebe ist für ihn die Voraussetzung für die Vollendung der Evolution; doch diese Liebe bedarf der Menschen, die lieben. Ähnlich wie etwa der Philosoph Hans Jonas sieht Teilhard de Chardin die Menschen damit in der Verantwortung, denn kein anderes Wesen der Schöpfung hat wie wir die Möglichkeit, diese Schöpfung mitzugestalten. Und ähnlich wie Jonas kommt de Chardin zu dem Schluss, dass wir allen Grund zur Hoffnung haben – wenn wir unserer Verantwortung gerecht werden. Doch dafür braucht es nicht nur den technischen Fortschritt der Menschheit, sondern wir müssen auch unsere spirituelle Energie, unsere Liebes-Energie weiterentwickeln.

Raimund Badelt beschäftigt sich bereits seit vielen Jahren mit dieser Theologie der Hoffnung; sein Studium in „Spiritualer Theologie im interreligiösen Kontext“ an der Universität Salzburg schloss er 2014 mit einer Masterarbeit zur Spiritualität von Teilhard de Chardin ab. Seither gilt er als Fachmann auf dem Gebiet, hat zahlreiche Vorträge zu dem Thema gehalten und Artikel und Bücher darüber veröffentlicht.

Im letzten Teil seines Buches beschäftigt er sich mit sehr konkreten Beispielen, welche die mystische Spiritualität Teilhards begreifbar machen in unserer heutigen Welt, vor dem ganz konkreten Hintergrund der Corona-Pandemie, der Klimakrise oder der Machtergreifung der Taliban in Afghanistan. Auch die Bedrohung des Weltfriedens durch den jüngsten Krieg brächte diese Kosmologie nicht ins Wanken, die auf der Gewissheit beruht, dass Gott ein Interesse an seiner Schöpfung hat und ihr beisteht. Badelt beschreibt Teilhards Mystik als eine Spiritualität der Zukunft, die das Ende der Welt nicht fürchtet – das können wir brauchen in diesen krisenbewegten Zeiten.

—

Claudius Hillebrand, JPI

Schnetzer, Simon / Hurrelmann, Klaus

Jugend in Deutschland – Trendstudie Winter 2021/22

In: Schnetzer Simon, Hurrelmann Klaus (2021): Jugend in Deutschland – Trendstudie Winter 2021/22. Große Herausforderungen nach dem Corona-Schock

Datajockey Verlag, Kempten.

Die vorliegende repräsentative Jugendstudie befasst sich mit Jugendlichen und jungen Menschen im Alter zwischen 14 und 29 Jahren und blickt auf das Wohlergehen junger Menschen vor den erneuten Pandemieeinschränkungen im Herbst 2021. Die Erkenntnisse gliedern sich in drei Bereiche - Corona, Klima und Politik - und leisten einen interessanten Einblick in die Themenwelt junger Menschen.

Im Bereich von **Corona** stellt die Jugendstudie vor allem eine Verschlechterung der psychischen und körperlichen Gesundheit sowie einen gefühlten Kontrollverlust junger Menschen fest, obwohl die Angaben im Gegensatz zur Sommererhebung 21 rückläufige Tendenzen aufweisen (vgl. S. 4ff.). Junge Menschen hielten sich ebenso strikt an die Pandemieregeln wie Erwachsene und trotzdem fühlten sich im Sommer nur 35 % der Befragten frei (vgl. S. 9). Darüber hinaus sahen die jungen Menschen die Impfung nicht als alleiniges Mittel zur Erlangung von Sicherheit an, sondern forderten auch die Kontrolle der Maßnahmen als ein weiteres Instrument. Betrachtet man die Entwicklung des Bildungsverlaufs junger Menschen, so sind kaum mehr Abbrüche oder Kündigungen zu verzeichnen als sonst auch. Auffällig ist jedoch, dass 14 % der Schüler*innen und Auszubildenden später als geplant ihren Abschluss machen. Probleme in der Bildung hatten vor allem die Gruppen, die bereits vor Corona Schwierigkeiten hatten (vgl. S. 6ff.).

Betrachtet man die Ergebnisse zum **Klima**, so ist festzustellen, dass das Klima eine hohe Priorität bei jungen Menschen genießt, so lange es zu keinen Einschnitten in ihrem persönlichen Leben führen. Als wichtige Themen für die Zukunft werden beispielsweise der Schutz von Wäldern und Meere sowie der Aspekt Bildung für nachhaltige Entwicklung und ökologische und soziale Produktionsweisen angegeben (vgl. S. 14). Großes Potenzial birgt aber die Zahl der Unentschlossenen: „Die große Mehrheit ist nicht bereit, von sich aus aktiv den eigenen Lebensstil gravierend zu verändern. Allerdings ist der Anteil derer hoch, die hin und wieder neue Verhaltensweisen erproben und möglicherweise auf lange Sicht bereits sind, ihr Verhalten zu verändern“ (S. 19).

Sorgen bereitet den jungen Menschen in erster Linie das Klima, gefolgt vom Zusammenbruch des Rentensystems, der Inflation sowie der Spaltung der Gesellschaft, was gleichzeitig auch als Handlungsauftrag an die **Politik** angesehen werden kann (vgl. S. 22). Bei den Erwartungen gegenüber der Politik steht jedoch die Sicherung der Rente an erster Stelle und die Sicherung lebenswerter Zukunft „nur“ an zweiter. Weitere Erwartungen sind die Digitalisierung des Bildungssystems sowie die Sicherung der beruflichen Perspektive (vgl. S. 24). Insgesamt treten junge Menschen nicht mehr kategorisch für eine Partei ein, sondern richten ihr politisches Engagement an Themen aus, sodass nicht mehr von klassischen politischen Lagern gesprochen werden kann. „Bemerkenswert ist auch das Engagement von 5 % der Befragten in einer politischen Initiative oder Bürgerinitiative. Viele von ihnen dürften in der Bewegung Fridays for Future tätig sein. Im historischen Vergleich liegt dieser Wert von jungem Engagement sehr hoch, was erklärt, warum die Bewegung eine so große Durchschlagskraft bewiesen hat“ (S. 24).

—

Meinrad Kibili, JPI

03 — Themenhefte und Schriftenreihen

Bundesarbeitsgemeinschaft Offene Kinder- und Jugendeinrichtungen e.V. (Hrsg.)

Politische Bildung in der OKJA

Offene Jugendarbeit. Zeitschrift der BAG OKJE e.V. Nr. 4/2021, 46 Seiten.

ISSN: 0940-2888. Preis: 6,00 €

Demokratiebildung, politische Bildung und Partizipation – die Diskussion um das Verständnis dieser Begriffe in den unterschiedlichen Handlungsfeldern der Kinder- und Jugendbildung analog zum 16. Kinder- und Jugendbericht werden im vorliegenden Themenheft aufgegriffen. Praxisbeispiele verdeutlichen, wie dieser spezifische Auftrag innerhalb der OKJA umgesetzt werden kann.

Ein kritisches Verständnis der politischen Bildungsarbeit skizziert Helle Becker in ihrem Beitrag „Demokratie verlangt politische Bildung“ (S. 7-12) und betont dabei, dass eine permanente Orientierung an den Themen der Jugendlichen zu erfolgen hat. Fachkräfte der Jugendarbeit müssen lernen, „Politik und Politisches...im Handeln und Sprechen von Kindern und Jugendlichen (zu) erkennen und (zu) akzeptieren.“ (S.9)

Anhand von drei Beispielen durchleuchtet Stefanie Kessler „versteckte und heimliche“ Möglichkeiten der Integration von politischen Bildungsangeboten in die Alltagspraxis (S. 13-20) und setzt diese in den Kontext einer bildungssoziologischer Perspektive, indem sie Fragen nach Praktiken und Formen politischer Bildung für die Praxis der OKJA nachgeht. Sehr anschaulich und praxisorientiert formuliert Marleen Richter in ihrem Beitrag zur Entwicklung von dauerhaften Partizipationsstrukturen (S. 21-28) Tipps für gelingende Beteiligungsprozesse und unterstreicht in diesem Prozess die Bedeutung der Haltung der pädagogischen Fachkräfte.

Das Projekt „SprühGeschichte – Julius Hirsch Memorial Wall“ des Kinder- und Jugendhauses Catch Up und des Fanprojektes Fürth verbindet die Elemente Geschichte, Sport und Streetart. Die Verantwortlichen zeigen auf (S. 29-33), wie es gelingen kann, Jugendliche aus unterschiedlichen Milieus für ein geschichtliches Thema zu begeistern, daraus ein Projekt zu konzipieren und damit Sozialraum zu gestalten.

Die Bedeutung von Spielmobilarbeit gerade unter Pandemiebedingungen als Ausdruck von demokratischer Bildung unterstreicht Constanze Richter in ihrem Bericht über das Beteiligungsmobil „Rote Rübe“ e.V. in Kassel (S. 34-41), indem sie Wege aufzeigt, wie gesellschaftliche Teilhabe von Kindern und Jugendlichen „...bei der Gestaltung von 2G, 3G...“ ermöglicht werden kann.

Wie können junge Menschen für politische Projekte begeistert werden? Dennis Kley vom Unabhängigen Jugendhaus Bad Bentheim e.V. zeigt Optionen auf, um Themen wie Klima, Rassismus und Rechtsradikalismus in Projekten mit und für junge Menschen zu planen und durchzuführen (S. 42-45).

Stefan Bauer, JPI

Julius Beltz GmbH & Co.KG, Beltz Juventa Verlag, Weinheim (Hrsg.)

Selbstorganisation Jugendlicher in der Offenen Jugendarbeit

deutsche jugend. Zeitschrift für die Jugendarbeit. Nr. 1/2022, 48 Seiten.

ISSN: 0012-0332. Preis: 12,00 €

Selbstorganisation bedeutet: selbst machen, selbst entscheiden. Jugendliche bekommen einen Entscheidungsspielraum, Verantwortung übertragen, die ihnen normalerweise aufgrund ihres Alters und ihrer Erfahrung nicht zugestanden würde. Selbstorganisation beschreibt also ein hervorragendes Lernfeld auf dem Weg zum Erwachsenwerden und ist wichtiger Baustein gelebter Demokratie. Mit diesen Themen und den Herausforderungen für die pädagogischen Fachkräfte in der Offenen Jugendarbeit befassen sich die drei Hauptbeiträge im vorliegenden Heft.

Anlässlich des 50-jährigen Bestehens des Georg-von Rauch-Hauses in Berlin, ein geschichtliches Beispiel für gelungene und gelingende Selbstverwaltung von Jugendlichen, beschreiben die Autoren Manfred Kappeler und Manfred Liebel die Herausforderungen aber auch die Bedeutung der Selbstverwaltung von jungen Menschen als Orientierung der Jugendarbeit (S. 9-17). Insbesondere messen sie dabei den pädagogischen Fachkräften eine besondere Rolle zu, da sich diese eher als Mentor:innen verstehen müssen und weniger als Organisator:innen und Bestimmer:innen. Es gilt, „das ungleiche Machtverhältnis zwischen Pädagog:innen auf der einen Seite und Kindern und Jugendlichen auf der anderen Seite zu transformieren in eine dialogische Beziehung gegenseitiger Anerkennung...“ (S. 14).

Benedikt Sturzenhecker lenkt in seinem Beitrag den Blick auf die Notwendigkeit, in diesen besonderen Zeiten der Pandemie die Selbstorganisation der Kinder und Jugendlichen in allen Bereichen der Offenen Jugendarbeit zu fördern (S. 18-26).

Neben den unterschiedlichen Formen der Selbstorganisation Jugendlicher (formell, non-formell, informell) diskutiert der Autor auch die Konsequenz für einen sozialpädagogischen Umgang damit. Kritisch wird beschrieben, wie schnell „...Anleitung in Steuerung übergehen kann...und (dabei) Selbstbestimmung und Selbstorganisation nahezu verschwinden“ (S. 22).

Am konkreten Beispiel erläutern Tobias Drumm und Theo Koch den konzeptionellen Ansatz der Einrichtungsform „selbstverwaltetes Jugendzentrum“ (S. 27-34). Und sie nehmen den Fachkräften zugleich die Angst, sich durch diese Haltung zur Förderung der Selbstbestimmung evtl. überflüssig zu machen. Im Gegenteil: die Hinführung zur Mündigkeit und die Förderung der Demokratie sind grundlegende Elemente in der Offenen Jugendarbeit. „Wir brauchen Konzepte, die es ermöglichen, dass Jugendliche selbstbestimmt gestalten, bestimmen und verantworten können“ (S. 34).

Dann wird über Partizipation in der Jugendarbeit nicht nur gesprochen, nein: sie wird gelebt.

Stefan Bauer, JPI

04 — Werkmaterialien und Arbeitshilfen

Landesstelle der Katholischen Landjugend Bayerns e.V. (Hrsg.)

(er)wachsen im Glauben. Glauben. Leben. Feiern.

Augsburg: Senser-Druck GmbH (1. Auflage). 118 Seiten, ISBN 978-3-936459-76-0, 9,00 €

Wenn Kinder zu Jugendlichen und jungen Erwachsenen heranwachsen, ist ihr Leben geprägt von Herausforderungen. Sie setzen sich mit Lebensfragen neu auseinander und suchen ihre eigene Identität. Auch der Glaube an Gott stellt sie vor neue Fragen. „Wie stelle ich mir Gott vor und welche Rolle hat Glaube in meinem Leben?“. Der Glaube an Gott verändert sich in dieser Zeit und entwickelt sich durch neue Lebens- und Glaubenserfahrungen weiter. Die Autor*innen des Buches „(er)wachsen im Glauben. Glauben. Leben. Feiern“ knüpfen an dieser Lebenssituation von jungen Menschen an und denken diese weiter. Sie geben Anregungen und konkrete Praxishilfen, wie jungen Menschen eine intensive Auseinandersetzung mit dem eigenen Glauben ermöglicht werden kann. Im Buch wird dafür eine „offene Begleitung“ stark in den Mittelpunkt gestellt. Diese soll den jungen Menschen Freiraum geben, ihre Fragen zu stellen und die Möglichkeit eröffnen, die eigene Spiritualität zu entdecken. Als Grundlage für diesen Ansatz werden theologische und pastorale Hintergründe der Glaubensentwicklung mit verschiedenen Erfahrungsberichten der Autor*innen verbunden.

Das Buch gliedert sich in drei Kapitel, die inhaltliche Auseinandersetzungen und viele Methoden umfassen. Im ersten Kapitel „Oh mein Gott – Trotzdem Kirche?!“ ist eine inhaltliche Grundlage für die Lebenssituation von jungen Menschen und ihrer Glaubenswelt aufgeführt. Es wird erläutert, wie junge Menschen heute ihren Glauben finden, wie sich dies im Laufe der Jahre verändert hat und wie ihre Sprache ist. Durch Literaturempfehlungen und Handlungstipps wird der Inhalt erweitert. Im zweiten Kapitel „Feste feiern“ werden konkrete Ausarbeitungen für Gottesdienste und Impulse rund ums Kirchenjahr gegeben (Bsp. Kar und Ostertage, Maiandacht, Pfingsten, Nikolaus). Besonders hilfreich ist, dass in jedem Kapitel eine kurze Einführung aufgeführt ist. Dort wird das Ziel, die Personen, der Zeitpunkt und das Material aufgeführt. Erst dann folgt die inhaltliche Ausarbeitung mit Gebeten, Liedern und liturgischen Bausteinen. Durch Links und QR Codes werden dabei viele Medien (Bsp. Filme, Lieder) miteinbezogen, die die Gottesdienstentwürfe sehr „lebendig“ machen. Im dritten Kapitel „Spiritualität leben“ wird beispielhaft gezeigt, wie das Thema „Spiritualität“ mit Jugendlichen erarbeitet werden kann (Bsp. Exerzitien, Pilgern). Kerninhalte über die einzelnen Themen werden vorgestellt und mit thematischen Praxismethoden zum Thema Jugendspiritualität verknüpft. Im gesamten Buch stützen vor allem die Glaubensstatements von jungen Menschen, die Themen und regen zum Nachdenken an.

Insgesamt entsteht ein breit gefächertes Inhalt- und Methodenpool, der vielfältig eingesetzt werden kann. Durch eine ansprechende und übersichtliche Gestaltung können Inhalte gut nachgeschlagen werden. Das Buch ist besonders geeignet, für Menschen, die in der Praxis mit jungen Menschen und ihrem Glauben arbeiten. Es kann herangezogen werden, um thematisch die Lebenswelt junger Menschen und ihrem Glauben besser zu verstehen, aber auch um neue Formate zu finden, die Jugendliche in ihrer Glaubensentwicklung eine Orientierung geben. Dadurch, dass Praxismethoden „eins zu eins“ übertragen werden können, bietet es schnelle Umsetzungsmöglichkeit. Die Inhalte können aber auch weitergedacht und an die Bedürfnisse der jungen Menschen vor Ort individuell angepasst werden.

—
Anna Fellner, JPI

BDKJ Kreisverband Steinfurt e.V. (Hg.)

WortGewandt. Poetry Slam. Und ich?

148 S.; Münster 2021

Infos und Bezug: <https://www.jugendstiftung-weitblick.de/wortgewandt-poetry-slam-und-ich/>

Es ist immer ein wenig ein Wagnis, ursprünglich gesprochene und in freier Rede gehaltene Wortbeiträge auf Papier zu bannen. Aber herkömmlichen Predigten und Vorträgen ergeht es ja ebenso, warum also nicht die Beiträge eines Poetry Slam abdrucken?! Ein Poetry Slam ist ein moderner Dichter/innenwettbewerb. Dazu treten Poet/innen mit selbstgeschriebenen Texten gegeneinander an, meist zu einem vorgegebenen Thema. Kostüme, Requisiten und Singen sind in der Regel nicht erlaubt. Das Publikum ist die Jury.

Das vorliegende Buch enthält Impulse zu sieben unterschiedlichen Themenbereichen. Zu jedem der Themen hat zwischen 2015 und 2018 ein Themen-Slam stattgefunden, aus dem die Texte für das Buch ausgewählt wurden. Jeder Themenbereich (Glaube, Freiheit, Barmherzigkeit, Heilig Abend, Da-Sein, Hoffnung, Frieden) umfasst zwei Slamtexte. Die einzelnen Texte wurden von elf jungen Menschen geschrieben. Jedes Thema wird von einem einführenden Text eröffnet, der eine biblische Brücke schlägt. Ansprechen möchte das Buch „WortGewandt“ vor allem Teamer/innen in der außerschulischen Jugendarbeit und auch Seelsorger/innen in Schule und Pfarrei sowie alle Interessierten, die mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen arbeiten, ob im Ehren- oder Hauptamt. Gerade dieser Zielgruppe möchte das Buch Texte an die Hand geben, mit denen eigene Impulse gestaltet werden können: Entweder mit dem ganzen Slamtext mit Ausschnitten oder als Grundlage zur Ideenentwicklung eigener Impulse. Illustriert werden die Themenbereiche von ausdrucksstarken Fotos, die ebenfalls von einer jungen Fotografin aufgenommen wurden.

Das 148 Seiten starke Büchlein ist nicht für den Bücherschrank gedacht. Es ist ein Buch von jungen Menschen für junge Menschen, wie der Herausgeber betont. Und der wünscht sich, dass das Buch „gebraucht“ wird: unterstreichen, anmalen, zeichnen, kritzeln, teilen – alles ist ausdrücklich gewünscht! Das Design lässt dafür reichlich Platz. Und spiegelt auch die sehr persönlichen Botschaften. Keine wissenschaftlichen Abhandlungen, keine erschöpfenden Ergüsse, aber viel eigenes Nachdenken spricht aus den Texten, von jungen Menschen, die ihre Gedanken nicht für sich behalten wollen oder können. Und das ist gut so, denn zum Weiterdenken und Impulse teilen taugen sie allemal, auch dank der biblischen Bezüge und ausdrucksstarken Bilder.

—

Dieter Boristowski, Religio Altenberg

05 — Digitale Ressourcen

Bischöfliches Ordinariat des Bistums Speyer (Hrsg.)

in Zusammenarbeit mit den Bistümern Würzburg, Köln, Trier, Freiburg und der Evangelischen Landeskirche Baden

DA_ZWISCHEN... Deine Netzgemeinde!

Website: www.netzgemeinde-dazwischen.de – Kostenlos

Die digitale Plattform der Netzgemeinde „DA_ZWISCHEN“ ist ein Angebot des Bistums Speyer. In Zusammenarbeit mit weiteren hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Bistümer Würzburg, Köln, Trier, Freiburg und der Evangelischen Landeskirche in Baden wird hier „Gemeinde“ in einem neuen Format gedacht.

„DA_ZWISCHEN“ möchte Menschen in digitaler Form eine Möglichkeit eröffnen, den eigenen Glauben kennen zu lernen und sich mit der eigenen Spiritualität auseinanderzusetzen. Dafür werden vielfältige Angebote geschaffen. Ihr sogenanntes „Herzstück“ sind Impulse, die regelmäßig am Montagmorgen und Freitagsabend versendet werden. Die Impulse sind in Form von Texten, Videos oder Audiodateien gestaltet und orientieren sich am Kirchenjahr oder dem aktuellen Weltgeschehen. Um diese Impulse per Direktnachricht zu erhalten, benötigt es eine Anmeldung, die kostenlos und jederzeit kündbar ist. Interessierte können verschiedene Messenger-Anbieter wie WhatsApp, Telegramm, Facebook, Instagram oder Notify auswählen und dadurch das Angebot auf die eigene digitale Nutzung anpassen. „DA_ZWISCHEN“ bietet weiterhin die Möglichkeit einer Interaktion. Dies kann zum Beispiel mit den Mitarbeitenden über die Chatfunktion geschehen oder im digitalen Gebetsraum, in dem verschiedene Gebetsanliegen miteinander geteilt werden. Die Interaktion und der Austausch ist ein freiwilliges Angebot und kann je nach Belieben genutzt werden. „DA_ZWISCHEN“ bezeichnet sich aufgrund dieser Formate als „Messenger-Gemeinde.“ Ein wichtiger Hinweis ist, dass viele Inhalte auch ohne Anmeldung auf der Website und den sozialen Medien (Instagram, Facebook und YouTube) kostenlos aufgerufen werden können.

Das breitgefächerte Angebot gliedert sich in verschiedene Themenschwerpunkte, die alle an dem Namen der Netzgemeinde angelehnt sind. So sind auf der Website zum Beispiel unter dem Reiter „DA_RÜBER“ wichtige Informationen über die Plattform und das Team aufgeführt. Unter „DA_ZU“ sind die konkreten Impulse sowie weitere Aktionen eingestellt. Die Anmeldung für die Impulsnachrichten ist dann unter „DA_BEI SEIN“ zu finden. Dadurch entsteht eine Struktur, die die Navigation auf der Internetseite einfach macht.

Grundsätzlich ist diese Plattform besonders interessant für Menschen, die an regelmäßigen spirituellen Impulsen interessiert sind und sich unabhängig von Ort und Zeit mit ihrem Glauben beschäftigen wollen. Die Altersklasse spielt dabei keine Rolle. Die einzige Grundvoraussetzung, die es benötigt, ist ein digitales Endgerät sowie eine Internetverbindung. Für pastorale Angestellte bietet „DA_ZWISCHEN“ vielfältige Einsatzmöglichkeiten. Neben dem Gestalten der eigenen Spiritualität können die Impulse als Inspiration für die eigene Arbeit herangezogen werden. Insgesamt ist „DA_ZWISCHEN“ ein gelungenes digitales Angebot, dessen Qualität durch die innovative Gestaltung, die verständlichen Formulierungen und die theologische Fundierung sehr hoch ist.

—
Anna Fellner, JPI

Angel Studios

The Chosen

Quelle: <https://watch.angelstudios.com/thechosen> bzw. App „The Chosen: Stream the Series“ (Android/Apple)

Jesus im Film? – In den 1960/70er Jahren waren das Filme, die den ganzen Handlungsbogen der Evangelien in 2–3 Stunden erzählt haben. Andere Filme wie „Die Passion Christi“ von Mel Gibson (2004) haben sich nur einem kleinen Teil der biblischen Geschichte gewidmet. Das US-amerikanische Serienprojekt „The Chosen“ (Regie: Dallas Jenkins) hat es sich nun zur Aufgabe gemacht, von Jesus von Nazareth und seinem Wirken über sieben Staffeln hinweg zu erzählen. Zwei Staffeln (jeweils 8 Episoden mit einer Länge von 30 bis 60 Minuten) sind inzwischen verfügbar, die Dreharbeiten für die Dritte beginnen dieses Jahr. Die Produktion wurde und wird durch Crowdfunding finanziert, so dass alle Folgen kostenlos auf der Homepage oder über die App abgerufen werden können. In der App sind zudem 11 synchronisierte Fassungen (u. a. Deutsch) sowie zahlreiche Untertitel verfügbar.

Bemerkenswert ist der Beginn der Serie. Anstatt den Protagonisten Jesus in den Mittelpunkt zu stellen, werden fünf unterschiedliche Personen eingeführt: die von Dämonen geplagte Frau Lilith, der angesehene jüdische Gesetzeslehrer Nikodemus, der Zöllner Matthäus und die Brüder und Fischer Simon und Andreas. Auf behutsame Weise werden den Zuschauer*innen ihre Lebensumstände unter den römischen Befehlshabern, ihre Überzeugungen und Hoffnungen, aber auch ihre Ängste und Zweifel vor Augen geführt. Es sind Menschen mit Ecken und Kanten, die genau dadurch nahbar werden. Erst ganz am Ende der ersten Folge begegnet eine der Figuren Jesus das erste Mal. Er nennt Lilith bei ihrem richtigen Namen Maria und zitiert einen Tora-Vers, der für sie seit ihrer Kindheit eine besondere Bedeutung hat. Die Begegnung wirkt nicht durch special effects, die ein überirdisches Ereignis wie eine Dämonenaustreibung verbildlichen, sondern gerade durch Nähe und eine einfache Geste. Die Wirkung des Augenblicks wird dadurch verstärkt, dass andere Menschen die bleibende Veränderung, verstärkt durch den Wechsel des Namens, bemerken. Erst in Folge drei kommt Jesus in den Fokus und spricht von seiner Botschaft, jedoch nicht zu Anhängern oder auf einem Marktplatz, sondern zunächst zu einer Gruppe von Kindern.

Wie zu erwarten sind die Geschichten und Figuren aus den Evangelien die Basis der Serie. Einzelne Dialoge und ganze Szenen orientieren sich daran. Dennoch werden nicht schlicht Leerstellen der biblischen Geschichten gestopft. Vielmehr ist es den Machern gelungen sie kreativ für das Medium Film weiterzudenken. So werden die Personen der Geschichte greifbar, die Zuschauer*innen fühlen mit ihnen und nehmen ihre Begegnungen mit Jesus durch ihre Augen wahr. Mit Simon, der unbedingt einen guten Fischfang benötigt, durchleben die Zuschauer*innen Angst, Verzweiflung, Hoffnung nach dem Herbeieilen der Freunde, schließlich Erschöpfung und Resignation. Das Wunder des guten Fischfangs am Morgen nach der Begegnung mit Jesus wird dadurch in seiner Bedeutung für Simon wahrgenommen und nicht das Fantastische daran zelebriert. Allerdings gelingt der Spagat zwischen der Nähe zur biblischen Grundlage und dem filmischen Erzählen nicht immer. Manche Dialoge wirken durch die wörtliche Übernahme des Bibeltextes hölzern. Dort wo die Serie freier mit der biblischen Vorlage arbeitet, wirkt sie stärker.

Jesus von Nazareth wird in der Serie besonders menschenzugewandt und hilfsbereit gezeichnet, gerade die erste Staffel ist von Heilungen und Begegnungen mit einzelnen Figuren geprägt. Das Anstößige in seinen Aussagen oder Taten geht in der Ergebenheit seiner Gesprächspartner*innen oder der Umstehenden allerdings unter. Gerade an diesen Stellen verliert die Figur Jesus und damit auch die Serie an Komplexität und Tiefe.

—

Martina Edenhofer, JPI